

Mehr Lebensqualität für demenzkranke Menschen

Pflege Das Caritas-Centrum Vöhringen setzt auf zusätzliche Betreuungskräfte

VON URSULA KATHARINA BALKEN

Vöhringen Herrlich dieser Duft nach frischen Waffeln! Johanna Albiez-Ell blickt in die Runde und freut sich, dass sich ihre Bäckerinnen das noch warme Backwerk schmecken lassen. Ihre Helferinnen sind Bewohner des Caritas-Centrums Vöhringen, von denen einige an Demenz leiden. Seit Januar gehört Johanna Albiez-Ell zu den fünf Betreuungskräften, deren Ziel es ist, die noch vorhandenen geistigen Kräfte Demenzkranker zu aktivieren und die Menschen zu motivieren.

Pflegekassen übernehmen die Kosten für die Kräfte

„Wir hatten schon immer Betreuungsangebote“, sagt die Vorsitzende des Caritasvereins, Johanna Kempfer, „aber jetzt können wir noch zusätzlich Betreuungskräfte einstellen, die sich intensiv dieser Aufgabe widmen“. Möglich gemacht wird dies durch die Pflegekassen, die die Kosten übernehmen. Denn das Sozialgesetzbuch sieht eine besondere Förderung der Menschen vor, die „einen erheblichen, allgemeinen Beaufsichtigungs- und Betreuungsbedarf haben“, wie das im offiziellen Sprachgebrauch heißt. „Durch diese Zuwendungen erreichen wir eine bessere Lebensqualität für die Betroffenen, sie können mehr an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilnehmen und werden aus ihrer Isolierung herausgeholt“, weiß Pflegedienstleiterin Ursula Sailer-Langediekhoff aus Erfahrung.

Im Gespräch mit den Betreuungskräften wird schnell klar, dass dies kein „Job“ ist, um Geld zu verdienen, sondern eine Aufgabe, der man sich mit ganzer Kraft stellen muss. Ingrid Siegl strahlt, wenn sie über ihre Arbeit berichtet, freut sich über die kleinen Erfolge, die sie erzielt. „Ich versuche, mit kleinen gymnastischen Übungen Bewegung in die Gruppe zu bringen.“ Sie hat auch schon mal einen kleinen Vortrag über Chopin gehalten und dazu Musik des Komponisten erklingen lassen. „Immerhin können sich manche Menschen bis zu 15 Minuten auf das, was ich sage, konzentrieren.“ Wichtig ist, so sagt Ingrid Siegl, dass man Vertrauen wecken kann und somit zur Bezugsperson wird.

Steffi Komprecht brachte aus ihrer ehrenamtlichen Arbeit mit alten Menschen Erfahrung für ihre neue Aufgabe mit. „Es ist ein schönes Ge-



Treffen sich einmal in der Woche zum Erfahrungsaustausch: die Betreuungskräfte des Caritas-Centrums (von links) Ingrid Siegl, Steffi Komprecht, Ursula Sailer-Langediekhoff, Johanna Albiez-Ell, Annette Ott und Regina Junginger mit Ernst Rabus, einem Bewohner.

Foto. ub

fühl, Freude machen zu können.“ Sie verfügt über eine wunderbare Gabe. Steffi Komprecht kann zuhören. Sie spürt, wenn ein Demenzkranker über das Früher sprechen will. „Manchmal zählt für den Betroffenen auch nur das Gefühl, da ist jemand da für mich.“ Selbstverständlich, so sagt sie, gehöre auch Geduld zu ihrer Aufgabe. „Aber wenn man drei pubertierende Schulkinder hat, dann hat man Geduld“, lacht sie.

Johanna Albiez-Ell ist von Beruf Erzieherin. Sie kam durch ihre Mut-

„Man darf den Menschen ihre Würde nicht nehmen.“

Johanna Albiez-Ell, Betreuerin

ter mit Demenz in Berührung. Im Caritas-Centrum lernte sie sehr schnell, wie man Bedürfnisse der Betroffenen erspüren kann. „Man muss sich immer vor Augen halten, dass es sich bei an Demenz erkrankten Menschen um Erwachsene handelt, die mitten im Leben gestanden haben, jetzt aber Defizite haben. Man darf den Menschen ihre Würde nicht nehmen.“

Annette Ott interessierte sich für Altenarbeit schon in sehr jungen Jahren. „Als 15-jährige Schülerin war ich schon in der beschützenden Abteilung des Hauses tätig.“ Sie hat sich ein gewisses Know-how ange-

eignet, letztlich auch dadurch, weil sie ihre schwerstkranken Eltern gepflegt hat. „Ein Lächeln wirkt für mich wie eine Umarmung.“ Jetzt einfach mehr Zeit für Demenzkranke zu haben, sei schon eine große Hilfe. Regina Junginger ist im Caritas-Centrum keine Unbekannte. Sie hat jahrelang in der Pflege gearbeitet. Ihre jetzige Tätigkeit im Umgang mit dementen Menschen erfüllt sie. Denn jetzt hat sie mehr Zeit für den Einzelnen. „Die Menschen gehen mehr aus sich heraus. Man muss nur den Kontakt aufbauen und herausfinden, zu welchen Dingen des Alltags ein Mensch noch fähig ist.“ Renate Jungingers Erfahrung: „Manche Menschen wissen nicht, welchen Wochentag wir haben, aber sie erinnern sich an alte Gedichte und sprechen sie mit.“

Pflegedienstleiterin Sailer-Langediekhoff sieht mit Wohlgefallen, wie gut die neuen Betreuungskräfte mit ihrer Aufgabe zurechtkommen. „Das Waffelbacken ist ein gutes Beispiel, wie alle Sinne angesprochen werden. Es passiert etwas, was man sehen kann, es riecht gut und schmecken tut es auch.“

Theorie und Praxis gehen Hand in Hand

Freilich wird man nur Betreuungskraft durch eine Ausbildung. So gibt es einen Basislehrgang, in dem die Grundkenntnisse in Pflege und Erster Hilfe vermittelt werden. Der

Auszubildende lernt das Krankheitsbild Demenz kennen und absolviert zusätzlich zwei Praktika. Die wichtigste Frage bleibt aber: Ist man als Person auch für diese Aufgabe geeignet? Bei den fünf neuen Mitarbeitern im Caritas-Centrum stellt sich die Frage sicher nicht mehr. „Ich gehe gerne mit den Menschen um“, bringt Steffi Komprecht ihre Meinung auf den Punkt und kann sicher sein, im Namen aller zu sprechen.

Demenz

● Wer an Demenz leidet, hat ein Defizit an kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Das führt zur Beeinträchtigung sozialer wie beruflicher Funktionen. Vor allem sind das Kurzzeitgedächtnis, Denkvermögen, Sprache und Motorik betroffen.

● Die gesamte Persönlichkeitsstruktur kann sich verändern. Es kommt zum Verlust bereits erworbener Fähigkeiten. Demenz kann in gewissem Umfang behandelt werden. Symptome im Anfangsstadium einer Demenz können verzögert werden.

● Eine der häufigsten Formen der Demenz ist die Alzheimer-Krankheit. (ub)